

Sonniger Tag

Autor(en): **Seiler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 24

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

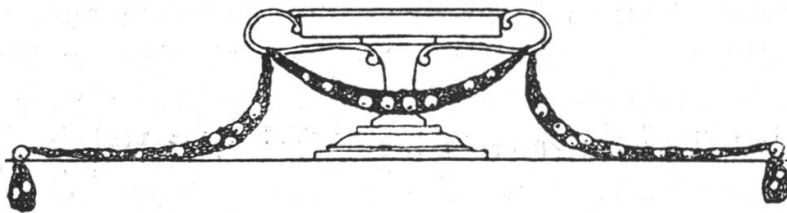
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herr Herz ist, schon sonne große Kinder haben kann“. Es ist Fontanisch, wenn er von seinem jüngsten Sohn erzählt: „Der Kleinste läßt es an sich kommen. Er ist weniger begabt als die andern und weniger ehrgeizig, wird aber wohl auch seine Meriten haben. Ganz leer läßt der liebe Gott keinen ausgehn“; oder wenn er dem Prinzen Georg, der ein schlechtes Phädradrama geschrieben hatte, den Rat gibt: „Prinzen müssen auf die Jagd gehen oder Geliebte haben oder alte Münzen sammeln. Die Poeterei ist eine zu mühevollte Beschäftigung und läßt sich nicht bei der Schokolade abmachen“. Solche Worte enthalten die ganze Lebensweisheit des Dichters von „Irrungen Wirrungen“ und „Effi Briest“, des prachtvollen Menschen, der eingesehen hatte, daß nichts von besonderer Wichtigkeit ist und daß man alles so oder auch so machen kann, dem „der alte sogenannte Sittlichkeitsstandpunkt ganz dämlich, ganz antiquiert und vor allem ganz lügnerisch“ erschien, der immer, auch im Leben, für Ruhepunkte war und dem Parks ohne Bänke gestohlen werden konnten, und der die Menschen am meisten haßte, welche, wenn ihnen eine gebratene Taube ins Maul fliegt, beim Schicksal nun auch noch auf Kompott bestehen. —



Sonniger Tag.

Über meines Tales Schöne
 Blauf der Himmel ohne Grenzen.
 Daß der Erdenblick gewöhne
 Sich an dieses helle Glänzen.
 Welch ein Blühen auf den Matten!
 Drüber hin ein heißes Zittern,
 Überall die farbenlaffen
 Rosen an den Gartengittern.
 Überall ein buntes Prangen
 Düffereicher Blumenranken,
 Überall ein Icheu Verlangen
 Heimlich verbender Gedanken.
 Überall ein Sonnenblenden
 Und ein Leuchten auf den Wegen. . . .
 Also kam aus lieben Händen
 Glück auf Glück mir heut entgegen.

H. Seiler.